



Abend -

Zeitung,

25.

Freitag, am 29. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Versuchung.

(Fortsetzung.)

16.

Das Zeugenverhör.

Die Gräfin hieß mich in das anstößende Kabinet gehen, zu dem eine Glasthüre führte; dort sollte ich mich hinter den Vorhang, der draußen vor den Glasscheiben befindlich sey, stellen, und unbemerkt die genannten Personen sehen.

Jetzt merkte ich Unrath. Am Ende verdroß es die Alte, daß der junge Herr mit der jungen Frau ausgefahren war, und nun sollten die Domestiken, und vielleicht gar die Kinder selbst, darüber zur Rede gesetzt werden. Das konnte verdrüßliche Folgen für mich haben; ich verbat mir also dringend die Ehre des Lauschwinkelchens, und wollte mich, selbst mit der stillschweigenden Verzichtleistung auf das Glück, meine kleine Gräfin zu sehen, ganz gehorsamt verabschieden.

Die alte Gräfin aber wußte mich festzuhalten. „Sie sind,“ hob sie weich und mit verbissenem Schmerze an: „wie ich aus Ihren Aeußerungen entnommen, ein rechtlicher junger Mann. Es kann Ihnen also nicht gleichgültig seyn, einer Großmutter, die Gefahr läuft, ihren Enkel zu verlieren, in dem Streben, ihn sich und der Tugend zu erhalten, nach Kräften beiständig zu seyn. Weigern Sie sich nicht, mir den Liebedienst zu thun, um

den ich Sie bitte.“ Sie öffnete mit diesen Worten die bewußte Glasthüre, und ich ging in meinen Versteck, weil ich, armer Junge, der reichen Gräfin nichts abschlagen durfte, und wenn ich es auch gedurft, der bekümmerten Alten nichts abschlagen konnte.

Ich ahnete den Zusammenhang der ganzen Geschichte; aber es lag mir jetzt selbst daran, ihn vollständig zu enthüllen.

Die Gräfin klingelte, die Jose kam, jene gab ihr leise Befehle.

Nach einer geraumen Zeit erschien der junge Mann, der gestern Abend die junge Gräfin zum Wagen begleitet, sie umschlungen und sich mit ihr eingesetzt hatte, davon gefahren war, und dem ich nachher wieder, auf dem Rückwege nach dem Opernhause, begegnete.

Er sah noch verschlafen und trübäugig aus, küßte der Gräfin die Hand, erhielt von ihr mehrere Briefe, um sie alsbald zu beantworten und ging.

„Kannten Sie den?“ fragte die Gräfin und rief mich in das Zimmer zurück.

Ich erzählte, was ich von ihm wußte, und setzte hinzu, daß ich ihn für den Herrn Grafen Gorm halte.

„Ja, das ist mein Enkelkind,“ entgegnete sie mit gebrochener Stimme, winkte mir, mich wieder hinter meine Glasthüre zu ziehen, und saß mehrere